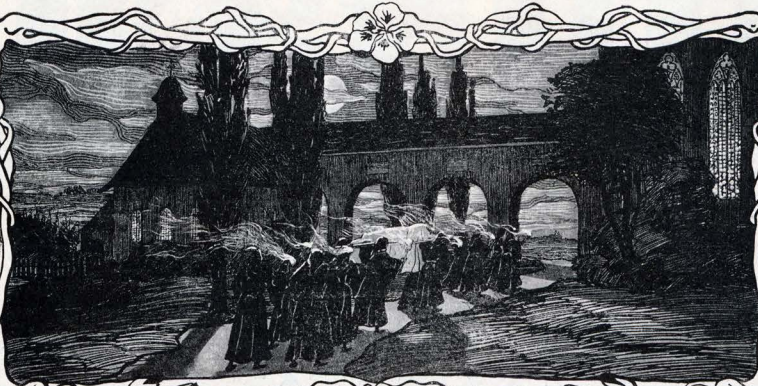


# JUGEND





### Die Heimkehr des Mönchs

Der Mond steigt auf dem Gelände,  
Am Himmel doch Wolken flieh'n.  
Es schaffen gelpensliche Hände,  
Um düstere Klosterwände  
Die Falt'n der Nacht zu zieh'n.

Die Pappeln am Thore wiegen  
Wie schlummernd die Kronen im Wind.  
Der Mond über Dächern und Stiegen  
Läßt wandernd sein Silber liegen,  
Das schnell mit den Wolken zerrinnt.

Der Kerzen flimmernde Helle  
Bricht blind durch die Scheiben hervor.  
Es öffnet sich leis' die Kapelle  
Dem Zuge, der schleppend der Schwelle  
Sich naht durch das nächtliche Thor.

Es rauscht wie von fallenden Palm'en,  
Die Schweigend der Schnitter fällt.  
Die Jackeln der Mönche qualmen. —  
„O Bruder, nicht winken Dir Palm'en:  
Du stellst als ein Opfer der Welt!“

Maurice von Stern.





C. E. Dodge (Damas).

## Meine Freundin Annie

Die Geschichte einer Kinderliebe

von  
Carl Bulcke.

Scarborough, the Queen of the North, ist das vornehmste Bad an der Ostküste Englands. Es ist ähnlich den grossen Nordseebädern Deutschlands. Man sieht sich vergeblich nach einem Baum, nach einem grünen Strauch um; — Häuser, Sand und See, — das ist das einzige, was man findet. Aber die Häuser sind wahre Paläste, und der Sand ist den ganzen Tag über bevölkert mit hunderten bunt gekleideten Kindern, und die Wellen der See rauschen hinein in die Wellen der Liebe . . .

Miss Annie und ich . . . Wir beide hatten uns lieb. Und dass diese Liebe länger als vier Wochen dauerte, hatte seinen Grund darin, dass Annie erst elf Jahre alt war. Doch nicht als ob ihre Kindlichkeit der Grund der dauernden Liebe gewesen wäre — im Gegenteil: das früh gereifte Kind besass bereits alle Tugenden und Untugenden des weiblichen Geschlechts, alle in ausgeprägter, aber naiver Form. In dem grossen Hôtel, in dem ich meine Ferien verbrachte, galten sämtliche Gäste als eine grosse Familie: ohne sich viel vorzustellen, knüpfte man bald Bekanntschaften an, die die unvermeidlichen Gebetsstunden verinnerlichten, man unternahm gemeinsam Partien, und einer sorgte für das Vergnügen des anderen. — Auch die sweet-seventeen war stark vertreten. Es waren insgesamt bildschöne Mädchen, süsse, vertraumte Gesichter, die ich dort fand. Und es herrschte eine naive Verdorbenheit unter ihnen, ein sonderbares Parfum lag über ihrer Verliebtheit, an dem meist eine vernachlässigte Erziehung Schuld war.

Als ich zum ersten Mal beim Luncheon

an grosser Tafel mit hundert fremden Menschen zusammen war, sass die kleine Annie an meiner Seite, und einen Platz weiter sass Mabel, ihre Schwester. Und diese Schwester Mabel war sehr schön. Sie mochte siebzehn, achtzehn Jahre alt sein, hatte lange, nach englischer Sitte offene, aschblonde Haare und trug immer knisternde Seide. Den ganzen Tag über ging sie auch mit nackten Füssen, die sich nur während der Mahlzeiten zu Schuhen und Strümpfen bequemten, und ich kann Dutzende an den Fingern herzählen, die sich in diese nackten Füsse verliebt hatten. Und als ich, wie gesagt, zum ersten Mal beim Luncheon sie sah, warf sie mir einen langen, leuchtenden Blick zu. Miss Annie aber war sehr ernst, und ganz Dame: Das kleine Fräulein mit dem süssen Kindergesichtchen reichte mir mit einer Accuratezza die Speisen zu, die staunenswerth war. Nachdem sich ein kurzes Gespräch entwickelt hatte, liess ich die Bemerkung fallen, dass ich mein Velociped mitgebracht hätte und dass ich auch Croquet spielen könne, worauf Annie sehr dictatorisch zu mir sagte:

„Wir werden heute Nachmittag ein paar Stunden spazieren fahren; wenn Sie wollen, können Sie mitkommen.“

Ueber ihren Platz hinweg trafen mich wieder vier leuchtende Augen. Und ich kam mit.

Selbstverständlich war Mabel dabei. Die Fahrt war sehr hübsch zu dreien. Mabel that sehr spröde in Worten, feuerwerke aber um so mehr mit Blicken.

Und es gingen ein Paar Tage hin, da hatte ich Miss Mabel geküsst. Auf die See hinaus führten zwei lange eiserne Stege, an deren Endpunkten an jedem Abend Musikkapellen spielten. Die Kapellen spielten in einem kleinen, mit elektrischem Licht beleuchteten Raum, einem Glaspavillon, an dessen Aussenseiten Bänke

standen. Das elektrische Licht, das durch die Fenster fiel, beleuchtete grell den Gang um den Pavillon herum, liess aber die Bänke in tiefem Schatten. Und dort gab sich das junge Volk Rendez-vous. Als Fremder und unschuldig veranlagt, wie wir Studenten nun einmal sind, kam ich erst spät auf all die Schliche, mit denen die englische Jugend ihre Stelltheims einleitet. Aber bald fand ich mich Gottseidank in die Situation hinein, und da ich nicht verpflichtet bin, hier meine Herzensgeheimnisse auszuschütten, will ich nur kurz bemerken, dass es sich auf jenen Bänken sehr schön sass.

Später wurde ich mit den weiteren Raffinements vertraut. Ich lernte, dass sich die dort abspielenden Geschichten „Flirt“ nannten, und ich merkte, dass dieser „Flirt“ gar nicht leicht erlernbar ist. Denn es gehören zwei Bedingungen dazu: Erstens, dass derjenige, der am Flirt theilnimmt, sich bemüht, seinen Partner, in meinem Falle Partnerin, so gut als möglich zu amüsieren, und zweitens, dass man sich nicht verliebt und infolgedessen nicht eifersüchtig ist. Nun, ich muss gestehen, ich hatte mich auch allmählich an die Spielregeln dieses Sports gewöhnt und schon manchmal einen leidlichen Partner abgegeben — auch daran, dass dieser Partner nicht immer Mabel zu heissen brauchte, sondern auch Florence, Dolly, Maud u. s. w., ganz ähnlich wie beim Croquet, wo man bald mit der rothen, bald mit der weissen, bald mit der blauen Kugel spielt.

Annie theilte sich selbstverständlich an diesem Sport nicht. Sie wusste die Intriguen wohl ganz genau, aber sie verabscheute sie und nannte sie „horrid.“ Mit allerlei Kunstgriffen versuchte sie, mich dem Flirt abgenstig zu machen: Sie nahm mich des Abends zu ihren Freundinnen mit, die allerlei Gesellschaftsspiele spielten, sie strich den ganzen Abend auf





Karl Fischer (München.)

dem Steg herum in Begleitung eines blöde dreinschauenden, halbwüchsigen Jungen und bemühte sich nach Kräften, mich eifersüchtig zu machen. Doch ich muss gestehen, dass ihr das nicht gelang.

Dann wurde ihre Liebe entsagend. Mit dem Schmerzensausdruck einer Mater dolorosa verabschiedete sie sich jeden Abend von mir, mied ihre Freundinnen und ging schlafen. Ich undankbarer Sünder zog mit ihrer Schwester zu den Bänken.

Sie war sich meiner Treulosigkeit bald bewusst, aber sie verlor kein Wort mehr darüber. Sie war zufrieden, wenn ich ihr nur im Flirt mit einer anderen einmal zunichte, wenn ich im lustigen Gespräch mit einem halben Dutzend junger Damen auch ihr einmal ein freundliches Wort gönnte. Einmal sagte ich, dass Passionsblumen meine Lieblingsblumen wären; anderen Tags steckte sie mir am frühen Morgen eine dieser Blüten in's Knopfloch. Sie hatte sie für ihr karges Taschengeld bei dem unverschämten theueren Gärtner gekauft. Wir waren allein, und ich wollte sie, geführt durch ihre reizende Kindlichkeit, auf die Stirne küssen. Sie liess es nicht zu und wich erschreckt von mir.

„Mich für die Unschuld ihres Kinderherzens zu gewinnen, hatte sie längst aufgegeben. Aber sie hatte einen heroischen Plan gefasst; Sie wollte meine sündige Seele retten, retten vor dem Fegfeuer und vor ewiger Verdammnis. Ich merkte ihre Absicht bald.

Nach jeder Abendmahlzeit ward in einem besonders dazu hergerichteten Raum der Abendgottesdienst abgehalten: Seit Kurzem kniete sie beim Gebet an meine Seite. Ursprünglich hatte sie während desselben ihren Kopf tief gesenkt und in beide Hände verborgen. Jetzt aber beobachtete sie mich. Und wehe mir, wenn meine Augen zu der schönen Mabel hinüberirrten, die die Zeit des Gebetes sehr

angemessen dazu benutzte, ihr süßes Gesichtchen in einem Handspiegel zu betrachten, — ich kriegte einen solch energischen Knuffs in die Seite, dass ich mich reuig vornüberneigte und die Worte des Predigers nachsprach.

Alles hatte sie mir vergeben die kleine Annie, meine Treulosigkeit, meinen Leichtsin, meine Unzugänglichkeit für ihre Kinderspiele. Nur einmal war sie ernstlich böse: ich war an einem Sonntag nicht in die Kirche gegangen. Seit jenem Tage war ich für sie, — wie man es in der Studentensprache nennt — Luft. Ich bemühte mich vergeblich, ihr Wohlwollen wiederzugewinnen: Nichts half.

Und sie ging ein paar Tage, ohne mich zu beachten, an mir vorüber.

Eines schönen Abends sass ich mit mehreren jungen Mädchen, unter ihnen Mabel und Annie, in dem Vergnügensaal beisammen. Und ganz zufällig wurde von dem letzten Kirchgang am Sonntag gesprochen, und meine Perfidie kam ans Licht. Auf den Gesichtern der jungen Mädchen malte sich ein komisches Entsetzen.

„Schade“, sagte Mabel und lehnte sich in ihren Triumphstuhl weit zurück, „ich hatte es mir so schön gedacht. Sie würden jetzt fortgehen zurück nach Deutschland, und wir würden uns das ganze Leben nicht mehr wiedersehen. Aber ich hatte bis jetzt gehofft, Sie im Himmel wiederzufinden, ich hatte gehofft, dass Sie dann Walzer ordentlich tanzen gelernt hätten und dass wir droben eine ganze Ewigkeit lang vergnügt wären. Und nun müssen Sie in der Hölle schmoren. Aber passen Sie mal auf, ich komme eines schönen Tages mit dem schönen Sir George an die Höllenpforte und mach' Ihnen eine lange Nase.“

Die jungen Mädchen lachten, und ich gestehe, dass mir der Gedanke, von der Hölle aus Mabel zusammen mit dem schö-

nen Sir George zu sehen, der mir schon längst ein Dorn im Auge war, nicht gerade sehr sympathisch war.

Und alle lachten, nur eine lachte nicht. Und das war Annie. Sie sass im Halbdunkel einer Ecke und hatte still zugehört. Aber als die anderen lachten, sprang sie auf: „Und ich weiss doch, dass er in den Himmel kommt.“ sagte sie sehr ernst und bestimmt.

Die anderen lachten nur noch mehr. „Woher weisst Du das denn, Annie?“ fragte eine.

„Weil ich am letzten Sonntag für ihn gebetet habe!“ sagte sie sehr laut und wurde roth.

Dann geschah etwas Unerhörtes.

Sie trat auf mich zu und legte ihren Arm um meinen Hals, gleich als wollte sie mich schützen, und ich zog das Kind an mich und küsste es auf die Stirn.

Annie aber sah mich mit bekümmerten, liebreichen Augen an und küsste mich wieder. . .

Freu' dich, Miss Mabel, dieser Kuss ist wohl Schuld daran, dass wir uns einst doch wiedersehen, — und ich werde bis dahin auch das Unmögliche wahr gemacht und sogar das Walzer tanzen gelernt haben — in Annis Kinderhimmel.



### Kleine Münze

Mir will im Leben und im Lied  
Der mythisch dunkle Trieb nicht tangen:  
Wer Geißel und Geißelriem ficht,  
Hat d'rum noch nicht die besseren Augen.

Streb'ich Adler.



Betrügt uns Wirth und Mehger nicht,  
Betrügt uns wohl der Metzer;  
Und wenn kein Anderer uns betrügt,  
Betrügen wir uns selber. Weynather





Rothkäppchen

Adolf Hoyer (Stundheim).





Leo Procaounik (Berlin.)

## SIRENEN

## Der Riese

Märchen von Heinrich Steinitzer.

Von dem Augenblicke an, da er erkannt hatte, dass Macht und Stärke unter den Menschen am meisten bewundert, geliebt und gefürchtet würden, war es sein heissester Wunsch, gross und mächtig zu werden.

»Das ist gar nicht so schwer«, meinte der kluge Derwisch, an welchen er sich mit seinem Begehren wandte, »aber ich warne Dich: Man muss als Riese geboren sein, um seine eigne Grösse ertragen zu können.«

»Ohne Phrasen geht es einmal nicht ab«, dachte der Jüngling, während der Derwisch ihn in ein enges, von hohen Bergen eingeschlossenes Waldthal führte und ihm erklärte, wie er zu leben hätte, um seinen Zweck zu erreichen.

Aufs Genaueste befolgte der Jüngling alle Vorschriften. Nach dem ersten Jahre überragte er schon alle Bäume, im zweiten konnte er bis zu den Wolken reichen, und als er endlich über die ungeheuren Berge hinweg in die Welt hinaus zu sehen vermochte, dachte er, es sei nun genug, und verliess seinen Aufenhaltort.

Jedoch ehe er sich wieder unter die Menschen begab, wollte er dem freund-

lichen Derwisch für seinen guten Rath danken. Mit einigen Schritten hatte er die an der Oase liegende Hütte erreicht; aber er war noch nicht gewohnt, seine mächtigen Glieder zu gebrauchen, und ehe er ihn zurückziehen konnte, hatte sein Fuss Alles, Oase, Hütte und Derwisch zertrreten.

Betäubt hielt der Riese inne.

So einfach war es doch nicht, ein Riese zu sein. Es schmerzte ihn, den Derwisch getödtet zu haben, aber dann sagte er sich: »Dies war doch nur ein Mensch. Die Erde birgt noch viele Millionen, und ihnen soll meine Stärke ein Dasein schaffen, wie sie es nimmer geträumt haben. Städte und Tempel von nie gesehener Grösse will ich ihnen bauen, ödes Land will ich in fruchtbare Gefilde verwandeln, und kein Krieg zerstört, was ich vollendet, je zerstören können! Wie einen wohlthätigen Gott sollen mich die Menschen lieben und bewundern.«

Und stolz erbobenen Hauptes schritt er weiter.

Ein furchtbares Jammergeschrei weckte ihn aus den Gedanken. In seinen Träumen war er unvermerkt in ein volkreiches Land gekommen. Schonungslos hatte er, ohne es zu wollen, ein ganzes Volk mit all dem, was es seit Jahrhunderten in hartem Kampfe geschaffen, vernichtet.

Voll Entsetzen über das nicht beachtete Unheil blieb der Riese stehen.

Da nabte sich ein langer Zug prächtig geschmückter Reiter, aus deren Mitte ein Herold trat und eine Botschaft seines Herrn, eines mächtigen Königs, zu verlesen begann.

Der sandte dem Riesen Gruss und Dank, weil er das verruchte Volk von Ungläubigen, dessen Bestehen dem Könige von jeher zum Abscheu war, vom Erdboden vertilgt habe.

Der Riese ward höchst erstaunt. Er begriff nicht recht, wie ihm Menschen für die Vernichtung so vieler Tausend Mitmenschen danken könnten, aber er freute sich doch, dass er, wie es schien, eine gute That begangen hatte.

Noch war er beschäftigt, eine würdige Antwort auszudenken, als eine neue Schaar geharnischter Reiter tausend herangesprengt kam.

»Hilf«, rief ihr Anführer, »begobre ich von Dir, mächtiger Riese. Mein Volk hat mich vertrieben und sich einen unrechtmässigen Herrscher gewählt. Du allein kannst mich wieder auf den Thron meiner Väter setzen. Vernichte die Empörer, zerschmettere sie mit Deiner gewaltigen Faust!«

»Doch vorher musst Du mir beistehen«, fiel ein wildblickender Mann ihm ins



Wort, der sich unbemerkt herangeschlichen hatte. »Der Tyrann hat mit übermächtigem Heere unser Land überfallen, tödte ihn und seine feilen Schergen, schlage seine Zwingburgen in Trümmer!«

»Aber«, meinte betäubt der Riese, »ich will doch nicht immer nur zerstören.«

»Was willst Du denn sonst?« fragten böhnisch die Herren.

»Ich halte es mir so ganz anders gedacht«, gestand zögernd der Riese. »Ihr seid so klein und schwach, und ich bin gross und stark. Was Ihr nicht im Stande wäret, auszuführen, wollte ich für Euch thun: arbeiten zu Euerm Glücke, für Euern Wohlstand.«

»Wir haben Dir doch erklärt, wie Du das thun kannst.«

Der Riese schüttelte wehmüthig das Haupt. »Dann gehst nur wieder«, sagte er fast schüchtern, »auf diese Weise kann ich Euch nicht helfen. Wenn Ihr aber meiner bedürft zu Euerm Glücke, ohne dass dadurch das Unglück Anderer verursacht wird, dann kommt zurück. Ihr werdet mich bereit finden, Euch beizustehen.«

Unzufrieden zogen die Menschen ab. Sie hatten Thaten verlangt, nicht schöne Reden. Die konnten sie sich selbst halten.

Tage-, wochenlang wartete der Riese, aber Niemand erschien, seine Hilfe zu erbitten. Erst wunderte er sich, dass man ihn nicht brauche, dann begann er sich zu langweilen.

Da fiel sein Blick von ungefähr auf einen schmalen Streifen Landes zwischen zwei Meeren. Tausende von Arbeitern waren dort beschäftigt, Erde auszuheben und einen Kanal zu graben.

Fröhlich lachte der Riese. Mit beiden Händen fasste er zu, warf rechts und links die ausgescharrte Erde ins Meer, oder türmte sie berggleich zu beiden Seiten auf; und ehe es Abend wurde, war ein Kanal fertig, wie ihn Menschenkraft nimmer zu Stande gebracht hätte.

Der Riese war zufrieden. Jetzt hatte er den Menschen gezeigt, was er vermochte, nun würden sie auch zu ihm kommen, ihn lieben und bewundern.

Sie kamen auch, aber wüthend, zornig, mit bitteren Klagen.

Eine schmale Wasserstrasse hatten sie bauen wollen, deren Verkehr leicht zu kontrolliren wäre, und jetzt war fast ein Meeresarm daraus geworden, so breit, dass man nicht einmal hinüber schiessen könne.

»Ja, warum wollt Ihr denn schiessen?« fragte der Riese.

Die Menschen waren über diese naive Frage aufs höchste erstaunt. Sie versuchten, es dem Riesen begreiflich zu machen, aber der verstand nichts von Zällen, Hobeitsrechten, strategischen Stützpunkten u. dgl., und so beschränkten sie sich darauf, ihm zu bitten, sie künftig ihre Angelegenheiten allein in Ordnung bringen zu lassen — und zogen ab.



Der Tod

B. Pankov.

Der Riese beschloss, zum Derwisch zu gehen und sich erklären zu lassen, warum er, der doch tausendmal stärker sei als die Menschen und den besten Willen habe, ihnen nichts helfen könne — dann fiel ihm ein, dass er den Derwisch ja todgetreten habe, und er wurde sehr traurig. Drei lange Wochen sass er da, schweigend, nachdenkend. Einmal hob er wohl die mächtige Faust, als wollte er die Erde in Trümmer schlagen, allein gleich wieder liess er sie sinken. Klüger machte ihn das lange Grübeln nicht, aber er gelangte wenigstens zu einem Entschlusse.

Er rief die Menschen zusammen und sagte, er sehe wohl, dass er ihnen nichts nützen könne und dass alles, was er für sie thun wollte, ihnen nur zum Unheil gereiche — deshalb sollten sie ihn tödten.

Das wurden wahre Festtage auf der Erde. Aller Streit und Hader ging in dem einen grossen Zwecke unter. Man schoss mit Kanonen auf den Riesen, impfte ihm mit den tödtlichsten Bazillen und gab ihm Fässer voll Blausäure und Strychnin zu trinken. Aber die Menschen waren nicht gewohnt, mit einer Riesennatur zu rechnen; abgesehen von einigen leichten Beschwerden blieb der Riese gesund.

Der wusste nicht, sollte er lachen oder weinen. Endlich in einer dunklen Nacht überwältigte ihn das Gefühl der Einsamkeit und Hilfslosigkeit trotz aller Kraft und Stärke, und verzweifelt erwürgte er sich mit den eigenen Händen.

Die Menschen freuten sich zwar, dass Alles ein so gutes Ende genommen hatte, aber sie mussten lachen über den komischen Kauz, der seine ungeheure Kraft zu nichts anderem benutzt hatte, als sich selbst umzubringen. Wie leicht hätte er sich zum Herrn der Welt machen können!

»Riesen sind eben dumm!« sagten die Menschen.



## Gute Kathschlänge

Dem Arzte:

„Leben und Leben lassen!“

Der verehrlichen Redaktion:

„Eile mit — Feile!“

Dem Hagestolzen:

„Auf! ermanne Dich und beweihe Dich!“  
Juvensil.

Frau (die sich einen Sommerhut in sehr plumper Weise aufgeputzt hat): „Siehst Du, Männchen? Was sagst Du zu Deiner geschickten Frau?“

Mann: „Ja, ja! Die Art im Haus erparat den Zimmermann.“

O. E.

# Strampelchen

LIED VON VICTOR BLÜTHGEN

COMP. VON HANS HERMANN.



*Sehr langsam.*

*p*

Still, wie still — s'ist Mit-ternacht schon, drunten beim Fenster da

*pp*

*Ped. - - \* Ped. - - - \**

duftet der Mohn, duftet so lei-se, du merkst es kaum, schläft mein Kind in tie - - fen

*rall.*

Traum.

Liese, kleine Lie-se, thu's

*a tempo*

*pp*

Bein-chen her-ein! Guckt durch das Fen-ster der Mon--denschein, sagt es den

*mf*

*mf*



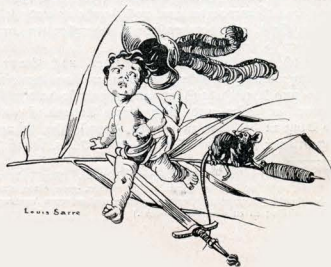
Bäu - men, die drau - - sen steh'n, dass er dein nacktes Beinchen geseh'n, dass er dein nacktes

Beinchen geseh'n.

Früh, wenn der Wind kommt, schwatzen sie's aus, hört es der Spatz und die Katz' auf dem Haus, la-chen die

Blu - men al - le so sehr, weil uns - re Lie - se ein Stram - pelchen wär,

weil uns're Lie - se ein Strampelchen wär.





## Drei Vorreden

Historische Dokumente, zusammengestellt von *Christian Morgenstern*

I.

### Vorrede zur ersten Auflage <sup>\*)</sup>

**U**CH, meine lieben deutschen Brüder und Schwestern, sei mein Buch voll besten Vertrauens in die Hände gelegt. Ein gut Stück Sonne ist d'rin eingefangen, und so Ihr nicht allzu hastig, sondern mit kurzen, prüfenden Schlüchlein den Becher ausschmecket, den ich Euch kredenze, so wird Euch mein Wein ein frohlich Feuer im Blut anfachen und in allen Grüblein und fältlein die Schälgeister aufwecken, die sich da in unsern träuben Läuften versteckt und verschlafen haben.

Denn glaubt's Euch nur selber! Ihr könnt noch lachen, ob Ihr gleich meint, 's müßt ein jeder heut mitgreinen mit dem Elend des andern, 's wär' ein Verbrechen, ein frei frohlich Lied singen, während über der Gass' drüben dem Leben gesluht wird und rings im Land kein End' ist des Jammers und Anklagens.

Eure Mit-Thränen machen's nicht besser, sondern schlechter. Daß Ihr die Aem' rührt und auf bess'ere gemeine Läufe zuschafft, das thut noth. Daß Ihr helft und zusprecht, wo Ihr könnt, des muß Euch allstunds Euer Menschenherz mahnen. Aber mit träuben Gesichtern herumgehen und die Stimm' dämpfen, und den frohsinn und leichtsinn verkengern, das macht die Welt nur noch düst'rer und führt uns're Weg immer tiefer in's Jammerthal, denn aus ihm heraus.

Freud' und Kraft und Gesundheit und ein spätrich Sichwegschwingen über den Ein'tag kann auch anstecken, so gut wie Verzagung und Wehklagen und Weltverfluchen. So hab' denn auch ich mich nicht um der gemeinen Teufsal willen in Sad' und Aste gehen heißen, sondern mein Kindesfrohdich und sportlustig Gemüth frank sein Wesen lassen ausreden, daß oft eine große Nareerei herausfährt und kein Aht ist aller ehbaren, großwüdig ersten Zipselmüger und Kuttengänger, noch was sich sonst iregen unter Masken und Gewanden hochtügig einherträgt, ja daß oft alles Leben gleich einem Federball herumgejagt wird, als wär' ein ausgelassenes Kind beim Spiel und härt' sich um einen Mutterfuß verwetzt, der Ball dürft' nimmer herunter in's Gras fallen.

Ah, meine lieben deutschen Brüder und Schwestern, was seid Ihr im Grund doch für ein ernsthaftig Volk!

Schau ich Euch nicht auf der Wiele herumsteh'n und auflegen zum Federballflug mit einem seltsamen Gemisch von Mirlustigkeit und bösem Gewissen, mit täppisch vergnügtem Springen von einem Bein auf's ander Bein und merkwürdigem Kopfgeschüttel, da's doch 'im Grund ein so unnütz Spiel' sei.

Oh auf Euch methschwere Doktereer und Hängemäuler! Auf Euer vielnütz Spiel, das Ihr da in Euern Stadtgemäuern treibt voll Hastens und Hin- und Her-Jagens und Erassens und Uebervortheilens, voll Heuchelns und Geldsackanbetens, und das alles ohne Freiheit im Geist, mit dem rechten Knedts glauben an die Wichtigkeit und das So-fein-müssen Eurer so genenneten Kultur!

Aber ich will Euch nicht bö's machen, noch Eurer und meiner zu grausamen Spott haben. Nur müßt Ihr nicht gleich dem afrikanischen Federwied den Kopf zu tief in Eure Großstadt- und Kleinstadt-Sandhaufen gesteckt halten, sondern ein frei rozig Antlig zum Blauhimmel aufrecken und Euch kein'n Augenblick lassen die Willfür verflämmern, all und jed Ding in die Luft zu werfen, dieweil Ihr, solange Ihr den Aem' habt, Herten seid und Eigentümer jedweden Namens und Werts, sodasß Ihr, wenn Ihr des nur Willens

<sup>\*)</sup> Des „Lustigen Buchs“ des Lichtwar Gelasius. (Wer Lichtwar Gelasius' Schriften kennt, wird wissen, dass er, zumal wenn es ihm warm um's Herz wurde, gern einen alterthümlichen Ton anschlug, gleich als hätte sein „kindersfölicher“ Humor nach vertraulichen und natürlern Ausdrucksmitteln gesucht, als sie ihm unser glattes, förmliches Hochdeutsch zu bieten vermochte.)

Bruno Paul (München).





Vanitas Vanitatum Vanitas.

wärt, allfunds möchtet die Welt umkehren und umraufen können. Und allsobald könntet Ihr der Rose den Namen Zund zugeben und dem Hunde den Namen Hofe. Könntet das Meer Land, das Land Meer, den Berg Thal, das Thal Berg, das Brot Essig, den Wein Grütze, das Räder Eisen, Luch selber aber statt Menschen Mispfe, Kamelthiere, Nadelshre, Zageburten, Hosenläge, Thurmfabnen, Treckerne, Milwecken, Taufensfüße oder was weiß ich benamen.

Obzwar sich nun darob Eure Gelahrten an den Hofp fahren und bemeinen werden, das sei ein unwissenschaftlich Behaupten, indem kein Nam' eines Dinges gemacht, vielmehr seit Uralt zurechtgeworden sei — so will ich doch, daß Ihr verschlucket, was ich Luch hier cum grano salis vorsetze, und Luch auch ein eigen Kapitel dafür zum Beweis verfassen.

Und nun ist's wohl, daß Ihr schon wieder seid heiter lachend worden, wofern Luch überhaupt ob meines Kleinen Luftfahrens ein Wölklein über die Strim gehuscht. Wer aber etwa griesgrämig und verzüret sich weg gefehret, dem sei'n auch noch drei Brevwe nachgebetet, die er samt seinem eignen Brevz auf seinem Buckel durch die Welt schleppen mag.

Die Hölle in alle Brevzspinnen und Nachtwürmer!

Frau Sonne zum Gruß aber dem freien und frohmütigen Geistesadel deutscher Nation!

Geschrieben anno MDCCCLXXV sub tecto.

Lichtwar Gelasius.



## II.

## Vorrede zur zweiten Auflage

Nachdem der bekannte Schriftsteller Lichtwar Gelasius kürzlich ein so beklagenswerthes Ende genommen — er wurde, wie man weiß, eines Tages buchstäblich verhungert

in seiner Dachkammer aufgefunden — glauben wir sein Andenken nicht besser ehren zu können, als indem wir eine zweite Auflage des „Lustigen Buches“ veranstalten. Möge der unglückliche Dichter nach seinem Tode in seinem Vaterlande die Anerkennung finden, die ihm zu seinen Lebzeiten das neidische Schicksal versagte.

1885

Die Verlagsbuchhandlung.



## III.

## Vorrede zur fünfundzwanzigsten Auflage

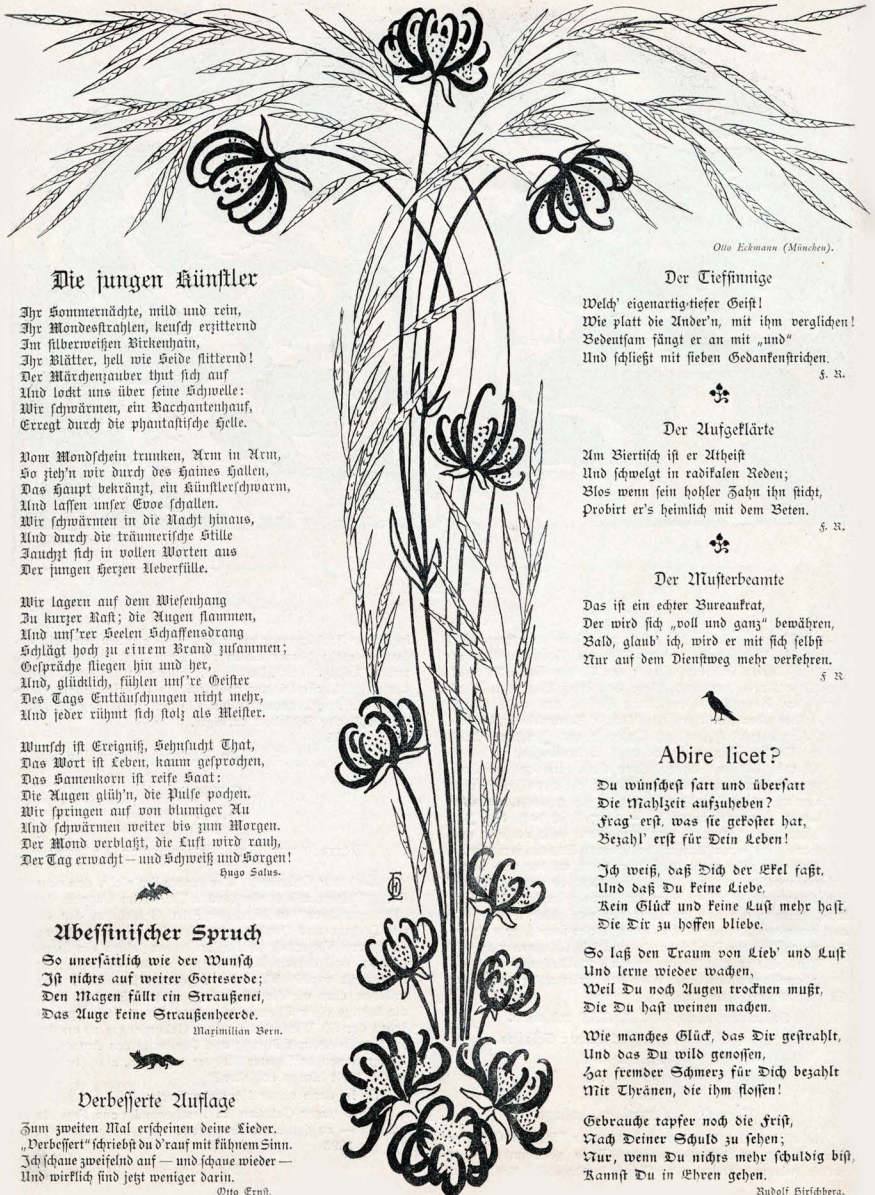
Lichtwar Gelasius! Wer kennt ihn nicht, den unsterblichen Pöfien, mit der lachenden Thräne im Wappen, dessen „Lustiges Buch“ in kürzester Frist Gemeingut des Volkes der Dichter und Denker geworden ist, — dem von seiner dankbaren Vaterstadt zu Beginn dieses Jahres ein Standbild gesetzt, und dessen Büste jüngst in der Walhalla feierlich aufgestellt ward? Wer wird es demnach nicht freudig begrüssen, dass wir die 25. Auflage seines „Lustigen Buches“, die infolge einer überaus günstigen Konstellation gerade im Jahre der 50. Wiederkehr seines Geburtstages zu erscheinen im Stande ist, mit Porträt und Facsimile des Autors, sowie Illustrationen berühmter Meister versehen, als Jubelausgabe in die Welt hinaus schicken?

So ist denn unser Herzenswunsch:

Möge unser Gelasius im Festgewand neue Freunde gewinnen — zu den alten Freunden!

1895

Die Verlagsbuchhandlung.



Oto Eckmann (München).

### Die jungen Künstler

Ihr Sonnennächt, mild und rein,  
Ihr Mondesstrahlen, heusch erztitternd  
Im silberweißen Birkenhain,  
Ihr Blätter, hell wie Seide sitternd!  
Der Märchenzauber thut sich auf  
Und lockt uns über seine Schwelle:  
Wir schwärmen, ein Nachantenhaut,  
Erregt durch die phantastische Helle.

Vom Mondschein trunken, Arm in Arm,  
So sieh'n wir durch des Haines Hallen,  
Das Haupt bekrönt, ein Künstlerdickswarm,  
Und lassen unser Epos schallen.  
Wir schwärmen in die Nacht hinaus,  
Und durch die träumerische Stille  
Jaudcht sich in vollen Worten aus  
Der jungen Herzen Lieberfülle.

Wir lagen auf dem Wiesenhang  
Du kurzer Raß; die Augen flammten,  
Und uns're Seelen Schaffensdrang  
Schlägt hoch zu einem Band zusammen;  
Gespräche flogen hin und her,  
Und, glücklich, fühlten uns're Geister  
Des Tags Enttäuschungen nicht mehr,  
Und jeder rühmt sich stol; als Meister.

Wunsch ist Ereigniß, Sehnsucht That,  
Das Wort ist Leben, kaum gesprochen,  
Das Samenhorn ist reife Saat:  
Die Augen glüh'n, die Pulse pochen.  
Wir springen auf von blumiger Au  
Und schwärmen weiter bis zum Morgen.  
Der Mond verblaßt, die Luft wird tauh,  
Der Tag erwacht — und Schweiß und Sorgen!

Osigo Salus.

### Abessinischer Spruch

So unerfärtlich wie der Wunsch  
Ist nichts auf weiter Gottesrede;  
Den Magen fällt ein Straußenrei,  
Das Auge keine Straußenheerde.

Morgimilian Bern.

### Verbesserte Auflage

Zum zweiten Mal erscheinen deine Lieder.  
„Verbessert“ schreibst du d'rang mit fäinem Sinn.  
Ich schaue zweifelh auf — und schaue wieder —  
Und wirklich sind jetzt weniger darin.

Oto Ernl.

### Der Tiefinnige

Welch' eigenartig-tiefer Geist!  
Die platt die Ander'n, mit ihm verglichen!  
Bedenkum fängt er an mit „und“  
Und schließt mit sieben Gedankenstrichen.

5. 2.



### Der Aufgeklärte

Am Biertisch ist er Attheiß  
Und schwelgt in radikalen Reden;  
Blos wenn sein hohler Zahn ihn sticht,  
Proibrt er's heimlich mit dem Beten.

5. 2.



### Der Musterbeamte

Das ist ein echter Bureaukrat,  
Der wird sich „voll und ganz“ bewähren,  
Bald, glaub' ich, wird er mit sich selbst  
Nur auf dem Dienstweg mehr verkehren.

5. 2.



### Abire licet?

Du wünschst satt und übersatt  
Die Müßigkeit aufzuheben?  
Frag' erst, was sie gekostet hat,  
Bezahl' erst für Dein Leben!

Ich weiß, daß Dich der Kefel faßt,  
Und daß Du keine Liebe,  
Kein Glück und keine Lust mehr hast,  
Die Dir zu hoffen bliebe.

So laß den Traum von Lieb' und Lust  
Und lerne wieder weinen,  
Weil Du noch Augen trocken mußt,  
Die Du hast weinen machen.

Wie manches Glück, das Dir gestrahlt,  
Und das Du wild genossen,  
Ist fremder Schmerz für Dich bezahlt  
Mit Thränen, die ihm flossen!

Gebrauche tapfer noch die Frisß,  
Nach Deiner Schuld zu sehen;  
Nur, wenn Du nichts mehr schuldig bist,  
Kannst Du in Ehren gehen.

Rudolf Hirschberg.



## Russische Sprichwörter

Mitgeteilt von *Wladimir Czumikow*.

Die Glocke ruft die Leute zur Kirche,  
geht aber selbst nicht hinein.

Rede weniger, so wirst Du mehr hören.

Das Gesetz ist wie eine Deichsel; man  
kann es drehen, wohin man will.

Ein goldener Hammer schlägt auch  
ein ehernes Thor durch.

Frag' nicht den Grauen, frage den  
Schlaunen.

Die Noth gebiert das Geld.

Vor Hunger wird selbst der Bischof  
stehlen.

Der Reiche hat Rinder, der Arme hat  
Kinder.

Die Noth lehrt den Schmied Schuhe  
machen.

Der Koch wird schon vom Geruch satt.

Ohne das Bittere geschmeckt zu haben,  
würde man nicht das Süsse erkennen.



## Scenarium

für ein

Stück allerneuester „Reichenduft“-Richtung.

Titel:

## „Die Jodoformbarade“

oder:

### „Von Infection zu Infection.“

Epidemiebild in einem Aufzuge.

Nachdem die große Courtine sich gehoben,  
sieht man einen zweiten Vorhang aus Jodoform-  
gaze. (Das ganze Haus dusftet danach — das  
Publikum ist in Stimmung.)

Der Vorhang theilt sich, man erblickt eine  
ganz wahrheitsgetreu eingerichtete Barade mit  
vielen Kranken.

Arzt und Wärterin treten auf und zanken  
heftig mit einander. Eintheilen schiebt ein  
Kranker. — Arzt und Wärterin haben sich in-  
zwischen verlobt und schließen einen Herzens-  
bund. — Im Laufe des Abends sterben alle  
Kranke unter qualvollen Leiden. — — —

Zum Schluß tröstendes Bild:

Es erscheinen zwei ganz antientische Engel  
auf choralaltbetreuten Wolken. Der Engel des  
Carbol und der Engel des Jyfol. Jeder hält  
ein Schüsselchen mit der segenspendenden, sehr  
stark riechenden Flüssigkeit in Händen. — Sie  
trösten die Menschheit! — Während reichlich  
elektrisches Licht in allen Farben auf die himm-  
lischen Erscheinungen fällt, spritzen aus den  
Carbol- und Jyfolschüsselchen rothe Noten und  
weiße Lilien. Unter den sanften Klängen eines  
Chorals schweben die Engel aufwärts und lassen  
die desinfectirenden Schüsselchen auf Erden stehen.  
Der Jodoformgaze-Vorhang zieht sich wieder  
zusammen. —

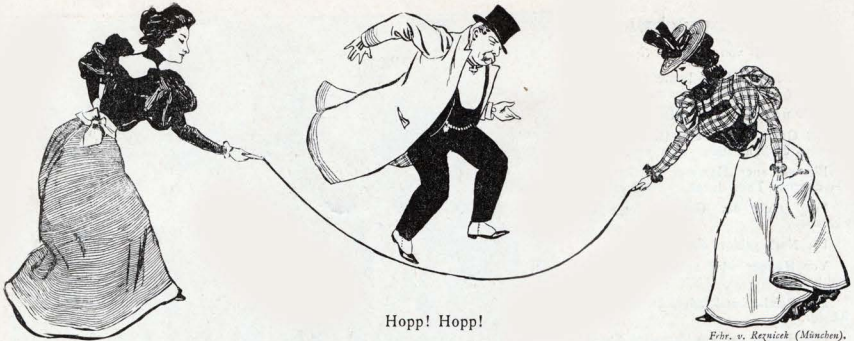
(Das Publikum hält sich die Nase zu und  
geht eiligst nach Hause.)

H. B.-G.



Die Lawine

Max Wittgenus (Breslau).



Fabr. v. Reuick (München).

Der Friede

Wie heller Morgensonneplast  
Auf sommergrüne Matten gleitet,  
Liegt auf die ganze Erde fast  
Der liebe Friede jetzt gebreitet.  
Verstummt erscheint der Völker Groll,  
Die nur der Menschlichkeit mehr dienen —  
Nur Spanien schlägt sich noch wie toll  
Auf Cuba und den Philippinen.

O seht, wie sich im muntern Bund  
Allüberall die Kräfte regen,  
Es spürt der weite Erdenrund  
Wie Zaubermacht des Friedens Segen!  
Seht, wie sich Freund und Feind verträgt,  
Als käm' das goldne Alter wieder —  
Nur in dem guten Stambul schlägt  
Man tausendweis die Christen nieder!

Gewaltig blüht die Industrie,  
Von Golde schwillt des Kaufmanns Ränzel,  
Die Künstler regen sich wie nie  
Von Knackfuss bis zu Adolf Menzel.  
Das alte Säkulum umfließt  
Ein Glanz von Schönheit und von Milde —  
Nur tief im dunklen Erdtheil schiesst  
Der Britte noch auf nackte Wilde!

Sonst Friede, Friede überall!  
Die Menschheit wandelt unter Palmen!  
Kaum weiss man noch von Filistenkall  
Und von verbrannter Hüten Qualmen!  
Die Freude herrscht, die Liebe blos,  
Wie nimmermehr seit Vater Noah —  
Nur geht es nächstens wieder los  
Auf Madagaskar und in Schoa.

Fort mit den Waffen, die uns nur  
Der Hass der Völker aufgezungen!  
Wir wenden jetzt an die Cultur  
Die Opfer, die das Heer verschlungen.  
Dann gibt es keine Sorge mehr  
Und auch des Armen Söhrn wird hehr —  
Und unser neuestes Gewehr  
Schliesst wieder tausend Schritte weiter.

Und dass uns dauernd Friede lacht,  
Reschworen wird's an allen Enden,  
Des Janustempels Pforten macht  
Kein Volk mehr auf mit frevlen Händen.  
Vertrag und Bündniss sichern lang  
Hinaus die Ruh' im Erdenrunde —  
Und ganz Europa schaudert bang  
Ob jedem neuen Friedensbunde!

Vom Knaben bis zum greisen Mann  
Hat jeder längst die Wehr ergriffen,  
Dass sie den Frieden schirmen kann,  
Hält alle Welt ihr Schwert geschliffen,  
Von Capstadt bis Franz Josefsland  
Sieht man nur Waffen droh'n und blitzen —  
So Nasen je den Nordpol fand,  
Armirt er ihn mit Kruppgeschützen!

Ein Jeder sieht den Nachbarn zu  
Mit Argwohn, ob sie Feindschaft brauen,  
Ein jedes Lüftchen stört die Ruh',  
Ein jedes Wörtchen das Vertrauen.  
Und wenn man irgendwo erfährt,  
Dass irgendwer verächtlich werde,  
So wird ihm thugs der Krieg erklärt,  
Dass er den Frieden nicht gefährde.

KI-KI-KI.



A. v. Perfall, Die Sünde . . . . . M. 1.—  
hocheleg. geb. . . . . 2.50.  
E. v. Wolffen, Um dreizehn Uhr in der  
Christnacht, illustrirt . . . . . 1.—  
in Celluloidband mit Goldschm. . . . . 2.50.  
Ernst Eckstein, Violanta, illustr. . . . . 3.50.  
geb. in Leder . . . . . 4.50.  
L. Hensch, Sie haben keine Ehre. . . . . 1.—  
geb. in Leder . . . . . 2.—  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie  
direkt vom Verlag.  
Richard Eckstein Nachf., Berlin W. 57.  
Katalog gratis.

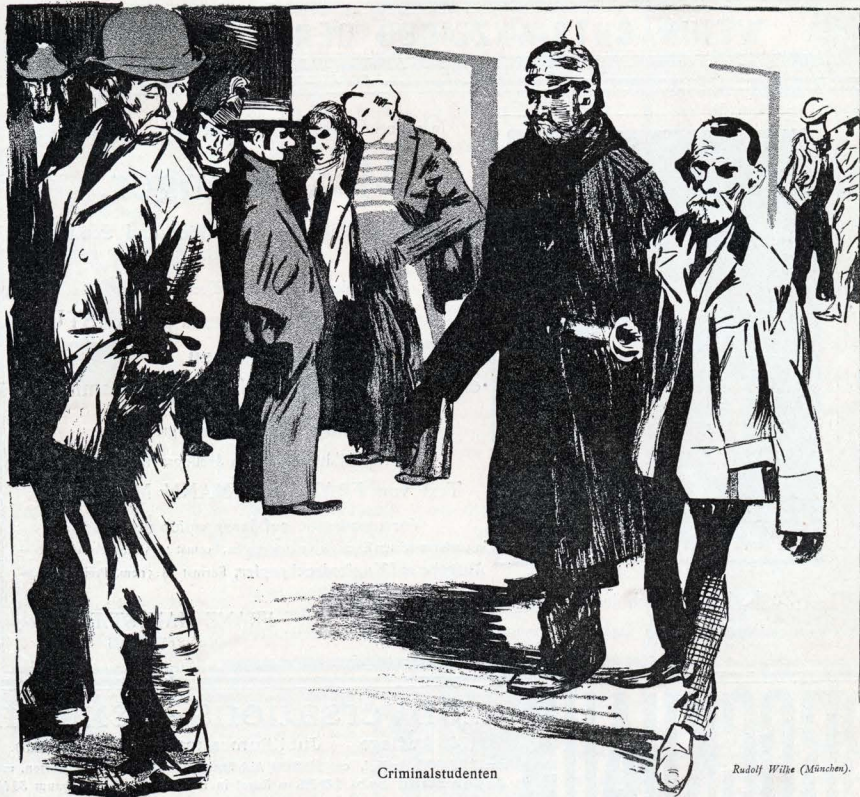
Die beste moderne Clavierschule ist:  
Prof. Heinrich v. Booklet's  
**Populäre Clavierschule  
mit Tabelle,**  
geeignet zum Schul- u. Privatunter-  
richt bei Kindern sowie zum Selbst-  
unterricht für Erwachsene, (brochirt  
M. 4.—, gebund. M. 5.— netto).  
— Prop. hierüber gratis u. free. —  
Wien, G. Hofbauer, J. Kärntnerstr. 34.

**Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und  
Morphium- und Kranke**  
Entziehensuren ohne Qualen.  
**BADEN-BADEN.**  
(Prospecte!) Siehe Dr. E. Die Heilig. d. chron. Morph. ohne Zwang und Qualen.  
Verlag von H. Steinitz, Berlin.  
II. Arzt: Dr. Hörsen. Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.

**Seide** mit **25% Rabatt**  
auch meter- und robenweise an Private!

Leztjährige Dessins, Farben und Qualitäten in  
**Seiden-Damasten**, bedruckter **Foulard-Seide**,  
glatter, gestreifter, kariertter  
**„Henneberg-Seide“**  
etc. porto- und steuerfrei ins Haus! — Muster umgehend.  
**Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich**  
(K. u. K. Hoflieferant).





Criminalstudenten

Rudolf Wille (München).

**Musik** Instrumente aller Art, direkt, billige Bezugsquelle, garantiert gute Qualität.  
Ernst Simon, Markneukirchen i/S. No. 177.  
Cataloge gratis.

**Briefmarken** billigst! — Katalog geg. 20 Fig. 1 Markon.  
Markenhaus Bethel b. Bielefeld.

## Naturheilanstalt Glotterbad.

Im badischen Schwarzwald. Stationen: Freiburg und Denslingen.

Dirig. Arzt: Oberstarbzt a. D. Dr. Ketz.

Das ganze Jahr, Sommer und Winter, geöffnet.

**September und Oktober Traubenkur.**

Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Man verlange gratis Catalog über  
**Kaiser-Wäschmangeln**  
Wasch- u. Wringmaschinen  
bei **B. Henle** in Nürnberg X.

## Rhachitis

(sog. englische Krankheit)

## Scrophulose

(Drüsenleiden, sog. unreines Blut.)

## Dr. med. Hommel's Haematogen

Mk. 2.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— 5. W. Depots in den Apotheken. Wenn nicht erhältlich, directer Versand durch uns. Litteratur mit hundertten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. Merten in Berlin schreibt: „Ihr Haematogen hat in einem Fall von hartnäckiger Rhachitis bei einem zweijährigen Kinde vortrefflich gewirkt. Das Kind, welches vormem nicht gehen konnte, begann schon nach Verbrauch einer Flasche zu laufen, und sein Schwächezustand besserte sich während des Gebrauches der zweiten Flasche zusehends.“

Herr Dr. med. Weber, Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden, in Leipzig: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei drei durch Ohrenfluss herabgekommenen Kindern angewendet. Der Erfolg war ein geradezu eklatanter. Die Kinder bekamen rote frische Gesichtsfarbe, die Eiterung hörte auf; sie waren schon über ein Jahr in anderweitiger ärztlicher Behandlung.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Mangan-Verbindung der Nahrungsmittel. Geschmacklos; Glycerin, 20,0. Vin. malaco, 10,0. Preis per Flasche (250 gr.)

**Nicolay & Co.,** chemisch-pharmaceut. Laboratorium **Hanau a/M.**

**WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“**



In meinem Verlage erschien soeben:

**Max Klinger,**

Radirungen, Zeichnungen, Bilder und Sculpturen  
des Künstlers

mit den drei vollständigen Folgen:

Zeichnungen über das Thema „CHRISTUS“

Entwürfe zu

einer griechisch-römischen Gedichtsammlung

„Eine Liebe“ Rad. gr. X

in Nachbildungen durch Heliogravure etc.

Text von FRANZ HERMANN MEISSNER

Vorzugsausgabe auf Japanpapier gedruckt,

in 50 nummerirten Exemplaren ausgegeben, Format 40:58 cm. Preis M. 400.—

Ausgabe auf Kupferdruckpapier, Format 38:51 cm. Preis M. 200.—

Zu beziehen durch jede Kunst- und Buchhandlung

MÜNCHEN

FRANZ HANFSTÄNGL  
KUNSTVERLAG

**BROCKHAUS' Konversations-Lexikon**  
14. Auflage. — Jubiläumsausgabe. — 16 Bände.  
= 126 000 Artikel. ca. 10 000 Abbildungen. Chromos und Karten. =  
Jeder Band geb. 10 M. \* Regal in Eiche 30 M., in Nussbaum 36 M.  
**liegt vollständig vor.**

Das schönste und passendste

**Weihnachts-  
geschenk**

ist ein

**Columbia**

**Fahrrad.**



Fabrikanten:  
**Pope Mfg. Co.**  
Hartford,  
U. S. A.

Nach Orten, wo sehr nicht  
vertreten, liefern direct ab  
Hamburgener Lager.

Catalog franco durch unsere Agenten  
oder gegen 10 Pfennig-Mark per Post.

**MARKT & CO. LTD.** Bevollmächtigte  
für Europa  
**HAMBURG.**

Anerkanntermaassen das  
„Non plus ultra“ der Fahr-  
räder und als Geschenk eine  
langjährige Quelle gesunder  
und angenehmer Uebung.



# WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“

Sensationell!  
40—44tes Tausend!

Wilhelm Busch Album

Famösiertiger Jahreskalender  
mit 600 Bildern

von  
**Wilhelm Busch**



## NORD UND SÜD

Herausgegeben von Paul Lindau  
ist die  
gelesenste Monatschrift  
Deutschlands.

Vierteljährlich (3 Hefte)  
Mk. 6,—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung u. alle Postanstalten.  
Scheitersche Buchdruckerei,  
Kunst- u. Verlags-Anstalt v. S. Schottlander,  
BRESLAU.

## ADRIAN BRUGGER

Nr. 1 Theatinerstr. **München**; Theatinerstr. Nr. 1

Oelfarben von den besten deutschen, englischen und französischen Fabriken

Oelmal- u. Studienkasten complet eingerichtet von M. 6.— an  
Mussini und Petroleumfarben

Temperaturfarben von Schönfeld, Schmincke, Friedlein, Pereira  
und Beckmann'sche Syntonfarben

Malerleinen Oel- und Kreidegrund in allen Qualitäten u. Breiten  
Malbretter deutsche und englische mit Oel- u. Kreidegrund

Pinzel von Meunier  
Atelier- und Feldstaffeleien

Aquarell- und Gouachefarben beste deutsche, englische und  
französische Fabriken in Tuben, Nápíchen und Stúckchen

Aquarellkasten in allen Preislagen  
Aquarellpapiere deutsche und englische

Aquarellblock und Skizzenbücher eigenes Fabrikat  
Pastellfarben in kompletten Kasten und einzeln, deutsche  
und französische

Porzellan- und Glasfarben  
Porzellanmaldecken complet eingerichtet

Holzbrandapparate mit nur prima  
Platin Iridiumbrennern

Neuheiten in  
Gegenständen zum Bemalen, Brennen, Schneiden

Mal- und Brandvorlagen in grosser Auswahl.

Preislisten gratis. Versandt nach Auswärts prompt.

## Illustrierte Elzevier-Ausgaben.

Schönste Miniatur-Angebote beliebter  
klass. Dichtungen in Prachtasustattung



Jeder Band in Juchtenleder gebunden 3 M.  
6 Bde. im eleganten Leder-Kästchen 20 M.

Verlag von  
**Hermann Seemann, Leipzig 2.**

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren  
Parfümerie-, Friseur- u. Drogerie-Gesch.

In 9 Monat. 4 Aufl. vergriffen! Soeben erschien  
5. erweiterte Auflage mit vielen Original-Illustrationen  
von Sascha Schneider und R. Müller.

**Schönheitspflege „Sana“** von Dr. Meisner  
und Dr. Stock.

1. Schönheit der Körperformen: Ihre Erlangung und  
Erhaltung. 2. Haarkultur: Hilfe bei zu schlanker Figur. 3.  
Corpulenz: Verhütung, Mässigung. 4. Die Kunst zu gefallen.  
5. Gesichtsausdruckskunde. 6. Hauptpflege: Glanzlose Haut,  
zu fette Haut, Mitesser; Blässe, Bleichsücht; Rötthe der Nase,  
Hände; Gesichtshaar; Sommersprossen, Leberflecke, Mutter-  
male; Bunzeln; Hühneraugen. 7. Haarpflege: Schuppen, An-  
fall, Neuheilung. 8. Bart-, 9. Mund-, 10. Nagelpflege. 11. Mas-  
sage und Heilmassatik. 12. u. s. w.

Besondere Ausgabe für Damen wie für Herren.  
Preis franco M. 3.— (Nachh. M. 3.30) = f. 1.75 (f. 2.—) Durch  
Dr. Meisner Verlag, Dresden-Blasewitz III oder jede Buchhandlung.

## Neue Gasbeleuchtung

ohne Gasanstalt! ohne Röhrenleitung!  
Huff's Gas selbst erzeugende Lampen liefern ausser-  
ordentlich hellleuchtende Gasflammen!

Kein Cylinder! Kein Docht!  
Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabrikeu, Hütten-  
werke, Brauereien, alle Gewerbe. Geschäftlokale u. s. w.

Transportable Gasleuchtlicht!  
Beste Strassenbeleuchtung!  
Strombrenner für Bauten und Arbeiten im Freien. —  
Schnellkocher. — Lóthlampen. — Brom. Frobelampe und  
Zubehör 6 Mk. 50 Pfg. gegen Nachnahme oder Voraus-  
zahlung. — Illust. Preislisten gratis und frei.

Gebr. A. & O. Huff, Johannstr. 11.  
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Zu Weihnachtsgeschenken geeignete hochelegante Neuheiten in Juwelen,  
Gold- u. Silberwaren, Tafelgeräthen, Uhren etc. bezieht man zu Fabrikpreisen von

## F. Todt, Fabrik Pforzheim.

Versandt direkt an Privat- gegen Bar oder Nachnahme.

Ohrringe No. 2128 mit La Granaten in Gold-fassung M. 3.50  
Ring Nr. 2227 14 Karat. Gold mit 3 echten Brillanten M. 87.—  
Reich illstr. Katalog m. nb. 3000 besteht über 40 Jahre; auf allen besichtigt. Ausstell. prim., letztmals gold. Medaille Internat. Ausstellung Baden-Baden 1898. Alle Schmuckstücke werden modern umgearbeitet; alles Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Abbild. grat. u. franco. Firma be-  
steht aus 2222 14 Karat. Mast- gold mit 3 echt. Brillant M. 17.50  
Nadel No. 1955 mit 3 Smitt. u. 1 echte Perle M. 2.—

## Das Lied der Menschheit.

Ein Epos in 24 Dichtungen von Heinrich Hart.

Seeben erscheint Band III „Mose.“

Broch. 2 Mark, geb. 3 Mark. — Jeder Band ein in sich abgeschlossenes Ganzes.  
... H. Hart hat mit diesem Saue allein alle Epiker dieses Jahrhunderts über-  
bügelt. Divina commedia nannte man Dante's ewiges Werk, den Titel commedia  
wann prophesie ich dem „Lied der Menschheit“ Heir. Hart's. (Tiel. Fremdenbl.)  
... Seit Klopstocks „Messias“ war Aehnliches auf dem Gebiete des Epos  
nicht da ... (Dresdner Nachrichten).

Ferner empfehlen wir angelegentlich zu Festgeschenken:  
Busse Carl, Gedichte. III. Auflage. — Presser Carl, Das Arminialied.  
Hochfein gebunden, jeder Band 3 Mark.  
Für Komponisten! Spielmanslieder von Jul. Gerstorff. 2 Mark.  
**Collection Victoria regia.** Sammlung moderner  
Novellen und seltener Werke der Weltliteratur.  
Bis jetzt erschienen:  
Eudymon von Oscar Linko.  
Was das Leben bringt. J. Jassy Torrand.  
A Band broch. 1 Mark, hochfein geb. 2 Mark  
Zusendung franco.  
Tabubu. Altägyptischer Originalroman  
in deutscher Bearbeitung von H. Ritter.  
Die Madonna v. Swilowice v. K. u. w. k. i.  
A Band broch. 1 Mark, hochfein geb. 2 Mark  
Zusendung franco.

Verlag von Baumert & Ronge, Grossenhain-Leipzig.

WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“

Humor des Auslandes

Das kommt davon!  
„Ich bin ein Dichter.“  
„Sie kamen mir gleich so verdächtig vor.“ (Puck.)

Die Liebe stirbt nimmer bei ihr  
Miss Mary (träumerisch): „Ach, die Liebe! Ob sie wohl den Honigmond überdauert?“  
Lady Flottwell (geschiedene Frau, sehr kokett): „Den Honigmond? O Du heilige Einfalt! Ich hab's einzurichten verstanden, dass sie selbst die Scheidung überdauert!“ (Indianapolis Journal.)

Papa (zu Fritzchen, kurz vor einem „freudigen Familienereignis“): „Was wünschst Du Dir, Fritzchen — ein Schwewesterchen oder ein Brüderchen?“  
Fritzchen: „Ein Brüderchen, Papa — aber ein Pony wär' mir lieber.“ (Exchange.)

Ein Pariah der „Gesellschaft“  
Estralla: „Mir ist neulich aufgefallen, dass Du Mabel Hudson nicht mehr grüsstest. Was veranlasst Dich dazu?“  
Maud: „Wie kannst Du nur noch fragen! Weissst Du denn nicht, dass sie ein aus zweiter Hand gekauftes Bicycle fährt?“ (The Hub.)

Werth der „Pumphosen“  
1. Dame (altmodisch, d. h. in Röcke gekleidet): „Sie finden also wirklich, dass Ihr Kostüm einen praktischen Vortheil bietet?“  
2. Dame („Neu-Weib“, modern gekleidet, d. h. im Velociped-Anzug): „Das will ich meinen!“  
1. Dame: „Und worin besteht der Nutzen dieser Pumphosen? Ich möchte gern einen stichhaltigen Beweis dafür haben!“  
2. Dame: „Nun — sie ärgern meinen Mann gehörig.“ (Chicago Post.)

Gedächtnis

Die „Hamburger Nachrichten“ in No. 140 vom 17. Juni 1896 schreiben:

„Gedächtnis. Seit Simonides' Zeiten ist man bemüht gewesen, der mehr und mehr schwindenden Gedächtniskraft wieder aufzuhelfen. Aber keines von allen solchen Systemen, Mnemotechniken genannt, ist der ihm gestellten Aufgabe gerecht geworden und deshalb auch nie volkstümlich geworden. Der Grund liegt wohl darin, dass man nur nach Hilfsmitteln suchte, die uns in gewissen Fällen dienlich sein sollten, aber keine Anleitung zur Ausbildung der Gedächtnisfähigkeit selbst boten; ferner darin, dass man hauptsächlich die Phantasie zur Hilfeleistung heranzog. Erst Poehlmann geht in seiner Gedächtnislehre von neuen und breiten Gesichtspunkten aus. Er führt aus, dass Phantasie Zerstreuung fördert, und dass zu einem guten Gedächtnis gerade das Gegenteil, nämlich Gedankenkonzentration, wodurch allein wir einen intensiven und bleibenden Eindruck gewinnen können, notwendig sei. Aber Praktiker, wie er ist, begnügt er sich nicht, theoretisch darauf hinzuweisen, sondern gibt uns gleich in der ersten Lektion Übungen an die Hand, mit deren Hilfe unsere Gedanken derart im Zaume gehalten werden, dass sie nicht abwandern können. Er zeigt uns wie wir unsere fünf Sinne weiter ausbilden und praktisch verwerten können, so dass sie sich mehr in die Arbeit teilen können, welche jetzt fast ausschliesslich durch das Gesicht besorgt wird, und welches dann eben mehr geschont werden könnte. Er zeigt uns wie sich seine Lehre auf jeden Beruf anwenden lässt, verliert aber das Endziel, die Entwicklung des Gedächtnisses im Allgemeinen nie aus den Augen. Seine Lehre hilft nicht nur dem Gedächtnisschwachen, sondern bietet auch dem normalen Gedächtnisse Anleitung sich zu vervollkommen, sie ist dem Lernenden wie dem praktischen Manne des Lebens eine gleich gute Stütze. Und wenn auch Poehlmann's Gedächtnislehre noch im hohen Alter mit gutem Erfolge durchgenommen werden kann, so sollten wir bei unseren Kindern doch schon in der Schule mit der Ausbildung des Gedächtnisses beginnen, um ihnen darin jene Vollkommenheit zu sichern, die uns allen so wünschenswert erscheint.“

Prospect mit zahlreichen Zeugnissen und Recensionen gratis von  
**L. Pöhlmann,**  
Finkenstrasse 2, München A 60.

CARL HOLL, Goldwaarenfabrik, CANNSTATT.

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Barsendung (auch Marken).  
Nichtgefällendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückbehalten.  
Illustrirter Prachtkatalog gratis und franko.  
Auswahlendungen nur bis 10. Dezember.  
Ratenzahlungen.

No. 1260. **Echtes Granat-Collier** M. 24.75.  
feinste feurigste Qualität (Goldfassung).  
Armband dazu M. 20.—  
Broche dazu M. 18.—



No. 1597. **Massiv 14 kar. gold. Ring mit echtem Brillant** M. 32.—



No. 845. **Massiv 14 kar. gold. Ring mit Caprubia** M. 19.60.



No. 834. **Ohrringe**  
14 kar. Gold mit grossen schten Perlen M. 19.—



**Ruchservice mit Lampe** in versilbert . . . M. 11.20, in Goldverzierung „ 18.—



No. 1508. **Silberner Anhänger** 800 fein M. 2.—



Die Leipziger Buchbinderei-Actiengesellschaft vorm. Gustav Fritzsche, Leipzig-R. wünscht mit **Künstlern strenger und moderner Richtung**, zwecks Lieferung von **Entwürfen für Bucheinbände** in Verbindung zu treten und bittet um Einsendung von Probearbeiten mit gefl. Angabe der Honorar-Forderungen.

Dr. Adolf Pfannenstiel's  
**Heidelbeer-Punsch-Essenz**  
1/3 Flasche M. 2.50, 1/2 Flasche M. 1.30  
ist die **Beste in der Welt** und deshalb überall begehrt. In den feineren Geschäften der Delicatessen- und Colonialwaarenbranche überall vorrätig; wo keine Niederlage sein sollte, wende man sich gefällig direct an  
**Heidelbeerweinkellerei Regenstauf oder München**  
von  
**Dr. Adolf Pfannenstiel & Maderholz.**









Der Londoner „Globe“ charakterisiert die britische Armee in folgender Weise: „Unsere Soldaten mögen jung sein, aber sie sind älter als junge Leute auf dem Continent!“

**WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“**

Präparierte abwaschbare

**NATURPALMEN**  
vorzüglich geeignet für Buffets, Corridors, Salons, Säle u. s. w.  
= Preisliste gratis u. franco. =  
**Max Teuffel,**  
München V. Buttermelcherstr. 14.

**Porträt-Gemälde**  
nach jeder Photographie (auch von Verstorbenen) unter Garantie der Natur-Ähnlichkeit und in künstlerischer Ausführung liefert das Kunstgewerbliche Maler-Atelier von **J. RAU** München, Kleinmstrasse 26.

**JULIUS BÖHLER**  
6 Sofienstrasse München Sofienstrasse 6 vis-à-vis des Glaspalast-Einganges.  
Hof-Antiquar Sr. Majestät des Kaisers und Königs.  
An- und Verkauf werthvoller Antiquitäten und alter Bilder.

**Garrett Smith & Co.,**  
Magdeburg - Buckau.  
Cataloge u. Zeugnisse gratis u. franco.

**Datent-Bureau** München  
**G. Dedreux** Brunnsstr. 9  
Ausfuhr. Prospecte gratis.

**JUGEND** Münchner illustr. Wochenschrift für Kunst- und Leben 1896  
Herausgeber: GEORGHIRTH Redakteur: FRITZ FRHR. v. OSTINI  
I. Bd. (No. 1-26), II. Bd. (No. 27-52) in eleg. Originaleinband à M. 8.50  
Besonders zu Fest- und Gelegenheitsgeschenken empfohlen!

**SEIDEL & NAUMANN, DRESDEN**

**NAUMANN'S**  
Tägliche Production 80000 Nähmaschinen 20000 Fahrräder.  
und  
**FAHRRÄDER**  
Sind und bleiben die besten aller existirenden Fabrikate.

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; verantwortlicher Redakteur: F. von OSTINI; G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratenthell: G. EICHMANN; sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Gra. u. besch. Hofung in München. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.